

Schockierende Bilder aufgetaucht

Bislang unbekannte Bilder der Reichs-Pogromnacht zeigen erniedrigenden Marsch durch Guntersblum 1938

GUNTERSBLUM Fremdenfeindliche Übergriffe brachten Guntersblum im Sommer vergangenen Jahres überall in Deutschland in die Schlagzeilen. Jetzt geriet die Kellerweggemeinde anlässlich des 70. Jahrestages der Reichspogromnacht vom 9. November 1938 erneut in den Fokus einer bundesweiten Berichterstattung. Fast auf einer ganzen Seite beschäftigte sich am vergangenen Wochenende die Tageszeitung „Die Welt“ mit den Ereignissen jener Tage in der rheinhessischen Gemeinde. Dabei wurden bislang nicht nur unbekannte, sondern zugleich auch schockierende Bilder vom 10. November 1938 in Guntersblum veröffentlicht. Die Aufnahmen befinden sich im Landesarchiv in Speyer. Ob es sich dabei um Bilder handelt, die der damalige Drogerist Leimcke heimlich machte, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der Welt-Autor Felix Kellerhoff schildert in seinem Bericht detailliert, was sich am Vormittag des 10. November 1938 in der Hauptstraße abspielte und widmet sich vor allem jenem Bilddokument, auf dem fünf ältere jüdische Männer zu sehen sind, die gesenkten Hauptes durch die Hauptstraße laufen. Die Männer tragen schwer an großen Thorarollen, die sie in den Armen halten. Die fünf alten Männer kommen aus der Bürgermeisterei und gehen, von vier bis fünf Männern in Nazi-Uniform begleitet, zuerst die Hauptstraße entlang. Dieser erniedrigende Gang wird schnell von Kindern und Jugendlichen am Straßenrand begleitet. Am Einmündungsbereich zur Alsheimer Straße stehen mindestens zwei Dutzend Erwachsene Guntersblumer, um als „Schaulustige“ den Zug zu erwarten. Auf einem



Dieses bislang unbekannte Bild aus dem Landesarchiv Speyer zeigt die fünf jüdischen Männer bei ihrem Marsch durch die Hauptstraße, Höhe Julianenstraße. – Bild: Landesarchiv

anderen Bild betrachten sich ebenfalls über zwanzig Guntersblumer die Trümmer an, die in der Nacht zuvor durch die Verwüstung eines jüdischen Eisenwarengeschäftes entstanden sind. Ungewöhnlich ist nach den Worten von Kellerhoff an den sieben Bildern dieses Tages, dass sie zeigen, wie viele Erwachsene und auch Kinder offenbar gut gelaunt den Zug begleiteten. Die Demütigung der Guntersblumer Juden begann am frühen Morgen des 10. November. Bei Anweisung des Landratsamtes nahmen die Dorfgendarmen etwa zehn jüdische Mitbürger fest und sperrten sie zunächst im Rathaus ein. Während dieser Zeit schickte nach den Recherchen von Kellerhoff der damalige Bürgermeister Carl Röscher, der zugleich Ortsgruppenleiter der NSDAP

war, einige seiner Leute zur Synagoge, um sie schänden und einige jüdische Kultgegenstände zu holen. Dann zwangen die Nazis fünf der Festgenommenen, sich in einem Umzug dem Gespött der Bevölkerung preiszugeben.

Schläge und Hiebe

Die Dorfjugend bewarf die jüdischen Mitbürger mit Steinen und bespuckte diese. Von den Nazis, die den Marsch begleiteten, traktierten mindestens zwei die fünf Männer mit Faustschlägen und Stockhieben. Mehrere Stunden lang soll der erniedrigende Marsch durch die Dorfstraßen gedauert haben, bevor die gedemütigten Männer wieder in das Rathaus zurück mussten und hier gezwungen wurden, die Guntersblumer Thorarollen ins Feuer zu werfen.

Gleichzeitig waren an diesem Tag SA-Leute aus Osthofen nach Guntersblum gekommen und hatten damit begonnen, jüdische Wohnungen zu demolieren. Daran sollen sich im Verlauf des Nachmittags dann auch Guntersblumer Nazis beteiligt haben.

Keinen Zugang zu den Bildern gehabt

Nach Angaben von Kellerhoff beteiligte sich auch der Guntersblumer Bürgermeister an den Übergriffen. Am Nachmittag gegen 16 Uhr kam dann telefonisch vom Landratsamt die telefonische Order, „dass die Judenaktion als beendet zu betrachten und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen weitere Ausschreitungen einzuschreiten sei“. Am Abend gegen 21 Uhr wurden die Juden des Ortes

„zwecks ihrer eigenen Sicherheit“ von der Polizei in das Gefängnis nach Oppenheim gebracht. Im Jahr 1948 verurteilte das Mainzer Landgericht vier Angeklagte wegen der Ereignisse am 10. November zu Strafen zwischen sechs Monaten und zweieinhalb Jahren Gefängnis. Es saßen jedoch nur zwei der Verurteilten tatsächlich in Haft, den beiden anderen wurde im Dezember 1949 die Strafe erlassen.

Der frühere evangelische Pfarrer Dieter Michaelis, der sich intensiv in der Schriftenreihe „Guntersblumer Geschichten“ mit dem Schicksal der Guntersblumer Juden beschäftigte, widerspricht jedoch in einem Gespräch mit dem „Lokalanzeiger“ den gezielten Anschuldigungen des Welt-Autors Kellerhoff. Dieser kritisiert, dass die schockierenden Bilder in keiner Guntersblumer Chronik zu finden seien. Michaelis versichert, dass ihm diese Bilder bei seinen Recherchen nicht vorgelegen hätten. Michaelis: „Hätte ich Zugang zu diesen Bildern gehabt, wären sie auch veröffentlicht worden“.

Nach Auskunft von Michaelis wurden rund 60 Beteiligte nach den Ereignissen des 10. November polizeilich verhört, weil es Anschuldigungen gab, dass Gegenstände aus jüdischen Wohnungen gestohlen worden seien. Wohl gemerkt wurden die Verwüstungen und tätlichen Übergriffe gegen die jüdischen Mitbürger jedoch gebilligt. Diese sechzig Protokolle befinden sich übrigens auch im Landesarchiv in Speyer, sind dort aber noch unter Verschluss. Über das Schicksal der fünf Männer, die den schlimmen Marsch durch die Dorfstraßen antreten mussten, ist nichts mehr zu erfahren. (Siehe auch Seite 2) (jk)